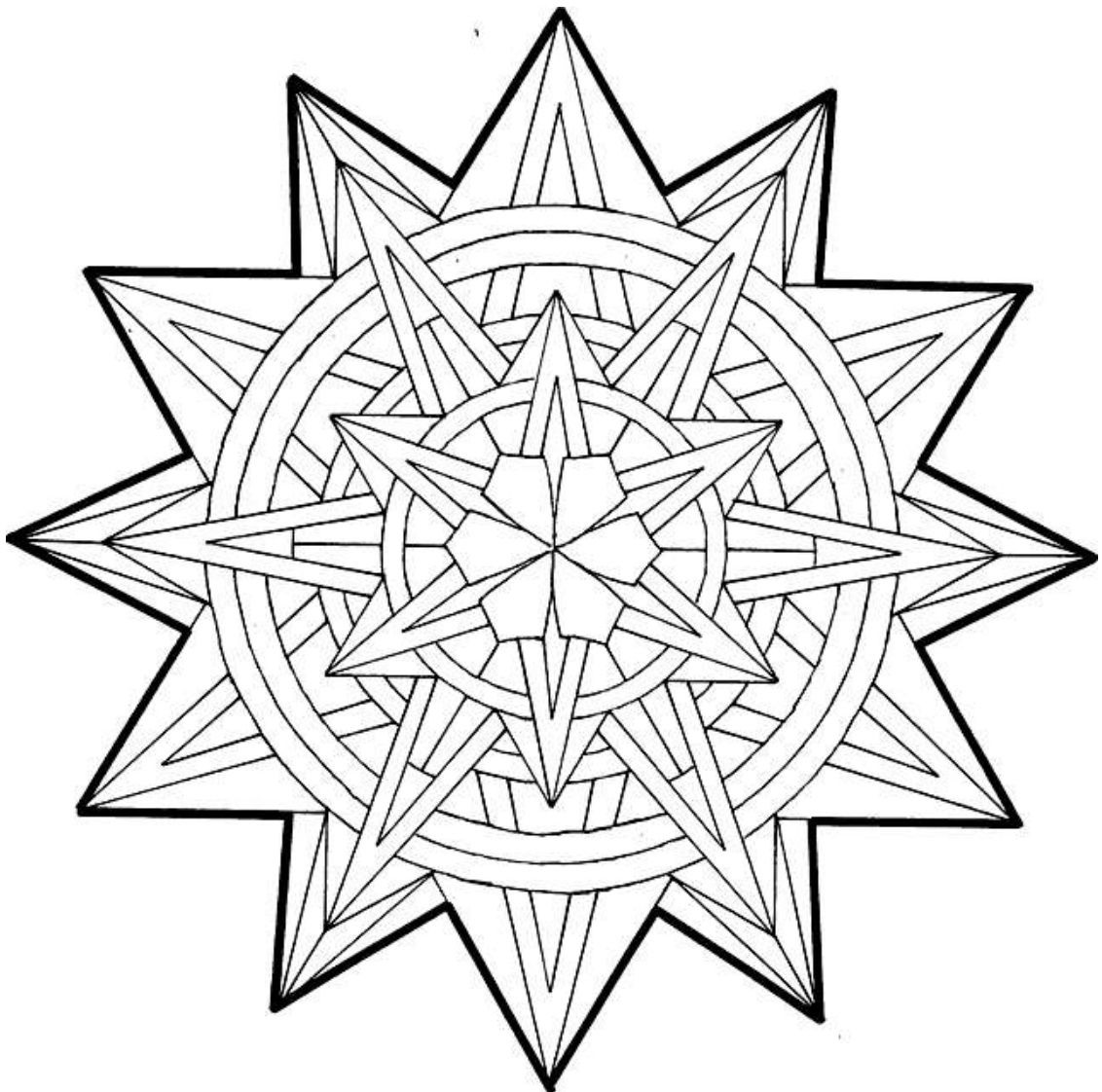


wir 12 02

PFARRBLATT DER PFARRE REISENBERG



Ein Stern ging auf ...

Inhalt

Zur Sache	2
Weihnachtsevangelium	3
Was den Pfarrer bewegt	4
Termine.....	5
Wir erinnern uns	6
Aktive Gemeinschaft	7
Zum Nachdenken	16
Kinderseite	22
=====	

Liebe Pfarrgemeinde!

„Advent“ heißt „warten“, „erwarten“. Warten kann sein: Einfach abwarten, kommen lassen, was kommt. Ohne Spannung, ohne Engagement, ohne innere Beteiligung. Das kann sehr ermüdend sein. Warten kann auch sein: Ein aufmerksames und waches Erwarten. Gespannt sein auf das, was kommt. Diese Art von Warten kann sehr anregend und belebend sein.

Es ist das „Erwarten“ des Advents.

Der Advent spricht unsere Sehnsucht an, dass es noch etwas anderes geben möge als die täglichen Probleme und Konflikte. Es kann und wird ein anderes Leben geben, als wir es jetzt erleben. Etwas anderes als unsere oft so unvollkommene Welt. Diese Sehnsucht darf im Advent hervorkommen. Sie soll sich ausdrücken können in den Visionen, Worten und Liedern, die den Advent bestimmen. Deswegen ist der Advent für uns eine heilige Zeit. Wir sollten sie uns nicht verderben lassen durch zu viel äußerliche Betriebsamkeit. Wir sollten sie genießen und nützen. Es wird uns gut tun.

Dieses Pfarrblatt will auch dazu beitragen und liefert auch noch Interessantes aus unserem Pfarrleben,

eine schöne Adventzeit und frohe Weihnachten im Namen der Redaktion

Elisabeth Bayer

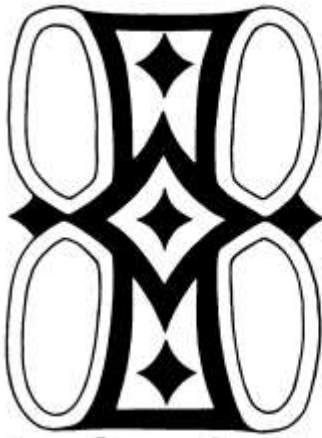
=====

IMPRESSUM

Pfarrblatt der Pfarre Reisenberg, Inhaber und Herausgeber Pfarramt Reisenberg,
2440 Reisenberg, Florianigasse 1, Tel.: 80557, Email: pfarre.reisenberg@aon.at

Öffnungszeiten der Pfarrkanzlei: Dienstag 8-10 Uhr; Freitag 17-18 Uhr

Chefredaktion: Elisabeth Bayer; Redaktion: I. Culek, Ch. Gall, E. Hartl, A. Krammer, J. Lippert,
M. Prinz, A. Schlöisinger, P. Winter.



Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

M jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum erstenmal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagen Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr; der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Lukas 2, 1-14

Was den Pfarrer bewegt



Zu einem mittlerweile wichtig gewordenen Fixpunkt in meinem Terminkalender gehört das jährlich stattfindende Treffen der Dechanten mit den evangelischen Pfarrern in unserem Vikariat. Heuer waren unsere evangelischen Brüder und Schwestern die Einladenden, und so durfte ich die neu erbaute Martin Luther Kirche in Hainburg kennenlernen. Der Innenraum des Gotteshauses ist hell und freundlich mit einer gläsernen Altarwand, die das Sonnenlicht hereinlässt. Verdeckt wird die Glaswand nur durch eine hellbraune Holzwand, in der man ein großes Kreuz heraus gesägt hat, sodass der Blick gleichsam durch dieses Kreuz nach draußen gelangt. Was man da allerdings zu sehen bekommt, ist keineswegs ein ästhetisch schöner Anblick: Ein Haus mit einer schon leicht verwitterten Fassade und einem rostigen Blechdach.

Der Superintendent erzählte uns, dass die Gemeinde anfangs unter diesem Anblick gelitten hatte; dann aber setzte sich allmählich der Gedanke durch, dass dies die heutige Realität sei und dass es die Berufung der Kirche sei, über den geschützten Kirchenraum hinauszuschauen und die rostigen Blechdächer heutiger Armut bewusst wahrzunehmen.

Als Pfarrer spüre ich, dass unsere Pfarren auch einer neuen Art von Armut entgegengehen. Vieles, was früher selbstverständlich war und auch gut gelaufen ist, droht langsam zu zerbröckeln oder sich ganz aufzulösen. Eine gute Fortsetzung ist oft nicht möglich, weil die Leute fehlen, die bereit sind, sich zu regelmäßigen Zeiten kirchlich zu engagieren.

Der weihnachtliche Blick auf die Krippe zeigt uns keineswegs eine romantische Idylle, sondern will uns darauf aufmerksam machen, dass der menschengewordene Gottessohn gerade die Erbärmlichkeit einer Stallgrotte gewählt hat, um den Armen aller Zeiten nahe zu sein. Sollten etwa die Weihnachtsfeiern unserer Pfarre wegen zu weniger Mitgestalter vielleicht ärmlicher ausfallen als bisher, wünsche ich Ihnen allen, die besondere Nähe des menschengewordenen Gottessohnes zu erfahren.

Ihr Pfarrer und Bruder

Termine

ERSTER ADVENT 1.Dez., 18.00 Uhr
 Vorabendmesse mit Adventkranzweihe in der Kirche
 2.Dez., 8.45 Uhr
 Gottesdienst mit Adventkranzweihe
 Vorstellung der Firmlinge, Einteilung der Sternsinger

NIKOLO-FEIER 5.Dez., 17.00 Uhr im Pfarrzentrum

BARBARA-FEIER 9.Dez., 18.00 Uhr Andacht in der Kirche

SENIOREN-WEIHNACHTSFEIER 8.Dez., 14.00 Uhr im Pfarrzentrum

RORATEN 17.,18.,19.,20. Dez., 18.00 Uhr im Pfarrzentrum

KRANKENKOMMUNION nach Voranmeldung im Pfarrhof (Tel. 80557)

BEICHTGELEGENHEIT

Bei Pfarrer Lippert vor den Vorabendmessen von 17.30 - 18.00 Uhr und
 am 24.Dez. von 10.00 - 12.00 Uhr bei fremdem Priester im Pfarrzentrum.

Jeder Christ sollte wenigstens zu Weihnachten und Ostern das Sakrament der Buße
 empfangen!

LICHT VON BETLEHEM

Kann am 24.Dezember von 10 bis 12 Uhr in der Pfarrkirche abgeholt werden.

Bitte Laterne mitbringen!

KINDERKRIPPENANDACHT 24.Dez., 16.30 Uhr

CHRISTMETTE 24.Dez., 22.00 Uhr

CHRISTFEST 25.Dez., 8.45 Uhr Weihnachtsfestmesse

STEPHANUSFEST 26.Dez., Fest aller Märtyrer und Verfolgten
 8.45 Uhr Gottesdienst, mit
 Johanniswein-Segnung

JAHRESSCHLUSSMESSE 31.Dez., 18.00 Uhr

NEUJAHRSTAG 1. Jän., 8.45 Uhr Gottesdienst, Kreideweihe

**FEST DER ERSCHENUNG
 DES HERRN** 6.Jän 8.45 Uhr Gottesdienst, gestaltet von den
 Sternsingern



Taufen

Eder Florian
Hafenscher Sophie
Kaltenbrunner Kiara
Farina Luca
Hütter Nico

Alge Anastasia
Bayer Alice
Schlösinger Luca
Hartl Lea

Hochzeit

Wahl Gerold Anton - Fuchs Daniela

Todesfälle

Rohrer Maria
Heitzer Herta
Toifl Maria Anna
Malicek Walter
Mutz Martin

Beierl Josefine
Wendl Leopold
Hartl Franz Johann
Reinhardt Maria
Sam Josef



Unser neuer Pfarrgemeinderat

Vorsitzender: Hr. Pfarrer



Hr. Dechant
Mag. Lippert Josef

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates
(in alphabetischer Reihenfolge)



Fr. Bayer Elisabeth
zuständig für:
Öffentlichkeitsarbeit



Hr. Blaschek Robert
zuständig für:
Caritas



Fr. Culek Ingrid
zuständig für:
Verkündigung



Hr. Fuchs Rudolf
zuständig für:
Bauwesen



Fr. Gall Christa
zuständig für:
Organisation & Veranstaltungen



Hr. Hartl Ernst
zuständig für:
Jugend



Hr. Schorn Manfred
zuständig für:
Finanzwesen



Fr. Stepan Erna
zuständig für:
Veranstaltungen



Hr. Treer Karl
zuständig für:
Liturgie



Erntedankfest 2012



Wir danken den Bäuerinnen und ihren Helfern
für die Gestaltung des Erntedankfestes und ihre
Spende von 361,60- €!



STERNSINGEN



Aus der Geschichte des Abendlandes sind die „Drei Weisen aus dem Morgenlande“ nicht mehr wegzudenken. Die biblische Geschichte von den Königen, die dem Kind in der Krippe huldigen und Geschenke bringen, hat die Menschen die letzten zwei Jahrtausende hindurch fasziniert.

Der Brauch - „es kleiden sich drei Männer wie Könige ...“

Im Mittelalter begannen die bis dahin sehr verbreiteten Neujahrssinger in die Rollen von Caspar, Melchior und Balthasar zu schlüpfen. Das Sternsingen diente bereits damals dazu, die Not der Menschen zu lindern. Ab dem 16. Jahrhundert war der Brauch den Schülern, Studenten und Handwerksburschen vorbehalten, die mit den Spenden für ihre Darbietung ihre materielle Not linderten. Heute sind rund 2/3 der Sternsinger/innen Mädchen.

Der Segen für das ganze Jahr: 20 - C+ M+ B - 13

„Christus mansionem benedicat“ - „Christus segne dieses Haus“: Die Sternsinger/innen bringen den Segen für das neue Jahr in Haushalte und Familien. Der Segenswunsch am Türstock gibt jedem Menschen, der ein- und ausgeht, ein „Gott ist mit Dir“ mit auf den Weg und begleitet durch das ganze Jahr. Den Wunsch nach einem gesegneten Jahr tragen die Sternsinger/innen auch zu unseren Geschwistern in den Entwicklungsländern: Ein neues Jahr unter dem guten Stern eines liebenden Gottes wünschen die Sternsingerinnen und Sternsinger allen Menschen unserer Welt! Die drei Kreuze stehen für die Dreifaltigkeit.

Mit den Spenden der Sternsingeraktion werden jährlich rund 500 Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt. Um den konkreten Nutzen der Projektarbeit anschaulich zu vermitteln, werden Beispielprojekte ausgewählt, die in der Öffentlichkeit mit Hintergrundinfo zum Land dargestellt werden. Für die Sternsingeraktion 2013 kommen diese Projekte aus Äthiopien.

FRIEDEN IST ...

wenn wir die Würde aller Menschen achten,
wenn wir unsere Erde vor Zerstörung bewahren,
wenn Gerechtigkeit unser Handeln bestimmt.
Sternsingen: Wir setzen Zeichen

STERNSINGEN 2013

Armut geht uns alle an!

In Entwicklungsländern leiden viele Menschen Not:
Es fehlt an Nahrung und Trinkwasser,
Kinder müssen schwer arbeiten, Menschenrechte werden missachtet.
Das geht uns alle etwas an!
Im Gehen von Haus zu Haus singen die Sternsinger/innen
vom Versprechen Gottes: die Fülle des Lebens für Alle!
Mit den Sternsingerspenden wird geholfen:
Straßenkinder besuchen die Schule,
Bauernfamilien sichern sich Land zum Anbauen,
in vom Bürgerkrieg betroffenen Regionen wird Versöhnungs-
und Aufbauarbeit geleistet.

**Sternsingen: Wir setzen Zeichen!
Für eine gerechte Welt!**



**Wir ersuchen für die Dreikönigsaktion 2013 um Unterstützung
als Sternsinger oder als Helfer bei der Organisation
und danken bereits jetzt allen sehr herzlich
die mithelfen, Menschen in der Dritten Welt zu unterstützen.**

**Eine besinnliche Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest
wünscht Ihnen allen**

Christa Gall

Straßeneinteilung

02. Jänner 2013

- * Kirchengasse, Florianigasse, Rosengasse
- * Hauptplatz, Bäckergasse, Untere Ortsstraße
- * Heldenplatz, Reisenberger Mühle, Am Eisteich
- * Kellergasse, Goldbergweg, Industriestraße,
Wasenbruckerstraße, Reaktorstraße, Leebfeld,
Am Ablass, An der Wehr

03. Jänner 2013

- * Hermannstadtstraße
- * Heideweg, Mühlgasse, Lindengasse, Feldgasse, Lerchenweg
- * Neubaugasse
- * Promenade, Seegasse, Am Biotop

06. Jänner 2013

- * Goldbergsee, Goldregensiedlung
- * EHZ-Außenkreis: Dammweg, Fasanweg, Am Reisenbach, Amselweg
- * EHZ-Innenkreis: Seeweg, Nelkenweg, Birkenweg
- * GH Sandgrube, Reisenbachhof,
Hutweide, Am Windschutz, Am Mitterfeld

Die Sternsinger sind am 02. und 03. Jänner von 13:00 Uhr bis ca. 18:00 Uhr
unterwegs, am 06. Jänner ab 10:30 Uhr bis ca. 15:00 Uhr.

Ihre Spende für die Dreikönigsaktion ist steuerlich absetzbar!

Unsere gelobte Wallfahrt

Am 26. Oktober traten wir um 7.00 Uhr unsere gelobte Wallfahrt nach Maria Enzersdorf an, wo wir um 8.00 Uhr die hl. Messe feierten. Wir bedankten uns bei der Mutter Gottes, Heil der Kranken, für ihre immerwährende Hilfe. Unser Organist, Markus Fallbacher, begleitete uns auf der Orgel. Als Schlusslied haben wir aus gegebenem Anlass unsere Bundeshymne gesungen. Danach ging es ab zum Frühstück. Das Figl-Museum in Rust im Tullnerfeld war unsere nächste Station. Dort wurde uns in sehr zeitgemäßer ansprechender Form das Leben des berühmten Leopold Figl näher gebracht. Dieses neu gestaltete Museum in der ehemaligen Volksschule des Ortes war ein echter Leckerbissen, nicht nur für Geschichtsinteressierte. Nach dem Mittagessen ging`s ins Stift Herzogenburg, wo wir ebenfalls eine hochinteressante Führung hatten.

Gegen 18.00 erreichten wir wieder fröhlich Reisenberg.

Wir wollen uns diesmal ganz herzlich bei Markus Fallbacher und seiner Sabine bedanken, von Ihnen kam die Idee zu diesem Ausflug.

Für das nächste Jahr würden wir uns freuen, wenn auch Familien an dieser Wallfahrt teilnehmen würden.

Adolfine Krammer



Interessierte finden auf diesen Seiten nähere Informationen:

www.stift-herzogenburg.at www.aeiou.at/aeiou.figl-museum

An eine Jugendliche, einen Jugendlichen

Seit heuer habe ich die Aufgabe übernommen, mit Dir unser gemeinsames Pfarrleben zu erweitern.

Das wird natürlich nur mit Deiner Mithilfe und vor allem Deinem Interesse gelingen.

Mein bisheriger Lebensweg war schon immer mit Jesus und Maria verbunden.

Mein Lieblingsthema sind sogenannte Privatoffenbarungen, ich war zum Beispiel schon einige Male in Medjugorje - Bosnien Herzegowina, wo es seit 1981 Marienerscheinungen gibt.

Mein ausgiebiges Hobby ist die Musik, bin Kapellmeister des Fischtaler Musikvereins.

Bezüglich unserer Pfarrgemeinde:

Welche Ideen hast Du ??

Welche Anliegen, Vorschläge ??

Du bist Jesus Wichtig!

Kein Leben in der Pfarre ohne Jugend

Schreibt mir einfach oder ruft an

ernst.hartl@aon.at Tel: 0676 7206107

Ich freue mich auf Deine Antwort,

Ernst Hartl

Danke

- allen, die immer wieder sowohl Kirche als auch Pfarrzentrum schmücken und für Sauberhaltung sorgen!
- den Bäuerinnen und ihren Helfern für die Gestaltung des Erntedankfestes und ihre Spende von 361,60- €!
- allen, die immer wieder tatkräftig oder durch Spenden unsere kirchlichen Aktivitäten unterstützen!
- für die Kranzablösen zugunsten unserer Pfarre!
- allen, die in der Stille arbeiten und wichtiges für unsere Gemeinschaft erledigen!
- allen Redakteuren, Verteilern und Spendern unseres Pfarrblattes! Ohne sie gäbe es diese Zeitung nicht!
- allen, die bei unseren Veranstaltungen die nicht immer leichte Organisation auf sich nehmen
- allen Mehlspeisenspendenderinnen beim Pfarrkaffee

Diakonenweihe

Am 30. September hat Kardinal Christoph Schönborn im Stephansdom elf Männer zu Diakonen geweiht. Unser Pfarrer, Dechant Mag. Josef Lippert, hat bei dieser eindrucksvollen Feier als Konzelebrant mitgewirkt, waren es doch aus unserem Dekanat und aus der näheren Umgebung vier Männer, die geweiht wurden:

Josef BÖHM aus der Pfarre Velm,
Alfred OFNER (der ehemalige Bezirksfeuerwehrkommandant)
aus der Pfarre Unterwaltersdorf,
Dr. Karl RADNER aus der Pfarre Sommerein und
Mag. Heinrich TREER aus der Pfarre Au am Leithaberge.

Nach der Feier wurden alle Mitfeiernden zu einer Agape in den Arkadenhof des Erzbischöflichen Palais eingeladen.



Zwischen Kontinuität und Reform

Von em. Weihbischof Helmut Krätzl

50 Jahre nach dem Konzil versuchen einige, seine Bedeutung abzuschwächen. Viele andere klagen, dass das Neue, das auf den Weg gebracht wurde, sich längst nicht entfalten konnte.

Fünfzig Jahre nach Beginn des II. Vatikanischen Konzils wird viel über seine Deutung geschrieben. Die Gegensätze könnten größer nicht sein. Die einen versuchen, seine Bedeutung abzuschwächen. Es hätte ohnehin nichts Neues gebracht, es wäre alles aus der Kontinuität heraus zu erklären. Es sind Vertreter jener Gegenbewegung, die von Anfang an das Konzil nicht wollten und heute ihm sogar die Schuld an den wachsenden Schwierigkeiten der Kirche nach innen und außen geben. Andere aber, und es sind Gott sei Dank sehr viele, klagen, dass das erstaunlich Neue, das vom Konzil angedacht und auf den Weg gebracht wurde, noch längst nicht zur Entfaltung kam.

Papst Benedikt XVI. sucht zu vermitteln. Er rief auf, den Rückblick auf das Konzil durch eine Brille der Kontinuität und Reform zu sehen. Ich fürchte aber, dass bei manchen das eine Glas der Brille „Reform“ eher verklebt ist und man alles dennoch nur aus der Kontinuität erklären will. In der Tat aber ist der Mut zu bewundern, mit dem die Konzilsväter vieles weitergedacht haben, und sogar ganz Wichtiges, das früher zeitbedingt anders gesehen wurde, korrigierten.

Neue Kirchensicht nach innen und außen

Die Kirche hat sich nach innen und nach außen neu gesehen. Von einer einseitig hierarchischen Sicht beschrieb das Konzil die Kirche als Volk Gottes. Grundlage sind nicht die „Ämter“, sondern die Taufweihe, das gemeinsame Priestertum. (Übrigens ein Wort, das in der katholischen Kirche lange tabu war, klingt es doch zu sehr nach dem protestantischen „allgemeinen Priestertum“). Das lässt die Taufe, die „Taufweihe“ neu sehen und nimmt alle Getauften in die Mitverantwortung der Kirche hinein. In Ergänzung zum I. Vatikanum, in dem nur der Primat definiert wurde, ist nun die Leitung der Kirche nach dem Bild des Apostelkollegiums allen Bischöfen gemeinsam mit dem Papst übertragen. Das bedeutet, dass jeder Bischof auch für die Gesamtkirche mitverantwortlich ist.

Nach außen hat sich die Kirche, die bis Pius XII. sich selbst genügte, abgeschlossen und defensiv war, weit geöffnet. Zu den anderen christlichen Kirchen in ganz bewussten Initiativen der Ökumene, von Johannes XXIII. als Grundanliegen des Konzils vorgetragen. Zu den anderen Weltreligionen. In einem Bekenntnis zur Religionsfreiheit, die Gregor XVI. noch als *deliramentum*, also als

Fieberwahn verurteilt hatte. Das Konzil sieht Religionsfreiheit als eines der Menschenrechte, nämlich, dass jeder nach seinem Gewissen auch seinen Glauben leben und bekennen kann. Aus einer Unheilsgeschichte zwischen Kirche und Juden kommt am Konzil endlich die Erkenntnis, dass das Christentum seine Wurzel im jüdischen Glauben hat, sodass Johannes Paul II. die Juden als unsere „älteren Brüder“ anredete. Eine Öffnung zur Welt, die die Kirche nicht mehr als Kontrast zum Geistlichen sieht, sondern in ihrem eigenen Wert, eine Welt, von der sie sich infrage stellen lässt, der sie auch viel verdankt. Und Sexualität und Ehe wird aus einer zu rechtlichen und moralisch genormten Sicht wieder mehr aus der Heiligen Schrift gesehen und die Entscheidung über die Nachkommen einer „verantworteten Elternschaft“ nach dem Gewissen der Ehepartner anvertraut. Natürlich ist das dieselbe Kirche, die solches aussagt. Aber dennoch ist es nicht nur bruchlose Kontinuität, sondern Mut, nach neuen Erkenntnissen den Herausforderungen der neuen Zeit entsprechend sich auch von Altem zu lösen und Neues zu sagen. Und Judenerklärung und die Aussage über die Religionsfreiheit zeigen doch sogar wahrhaft „Diskontinuität“.

Wie war ein solcher Fortschritt möglich, da es doch von Anbeginn gerade aus der Kurie sehr viel Bremsmanöver gab? Einmal weil der Papst in seiner ganzen Autorität und seiner auf Gottes Eingebung vertrauenden Zukunftsvision die Linie angab. In seiner legendären Rede zu Beginn des Konzils hat er selbst die überkommene Lehre der Kirche betont, aber in Verbindung mit dem notwendigen Fortschritt gebracht. „Aber bei aller nüchternen und gelassenen Zustimmung zur umfassenden Lehrtradition der Kirche erwarten alle, die sich auf der ganzen Welt zum christlichen, katholischen und apostolischen Glauben bekennen, einen Sprung nach vorwärts, der einem vertieften Glaubensverständnis und der Gewissensbildung zugute kommt.“ Er spricht von der Vitalität, die in den jeweiligen Konzilien zum Ausdruck kam und kommen soll.

Bischöfe mit Theologen auf Augenhöhe

Dass sich diese Vorgaben des Papstes wirklich durchsetzten, lag darin, dass Bischöfe und Theologen - und zwar vielfach gerade vorausdenkende, manchmal bis vor dem Konzil deshalb sogar zensurierte - auf gleicher Augenhöhe beraten haben, und so die Spannung zwischen Theologie und Lehramt in einmaliger Weise fruchtbar geworden ist.

Ohne Frage steht die Kirche heute unter einem dringenden Reformbedarf. Darüber sind sich alle einig. Aber welche Reform braucht es? Die einen meinen, wieder zurückzugehen. Sie geben ja gerade den Entwicklungen nach dem Konzil die Schuld, dass so viele Probleme entstanden sind. Sie setzen auf verstärktem Zentralismus in der Kirche, auf eine rigorosere Art der Verkündigung, die wieder Mut hat, deutlicher zu sagen, was Sünde ist. Eine Liturgie, die sich streng an

Rubriken hält (hier reden sogar manche von einer Reform der Reform), in der die „alte Liturgie“ als die „frömmere, mystische“ wieder mehr geschätzt wird. Manche setzen wieder auf eine Kirche, die sich mehr „gegen die Welt“ stellt und sich in die eigenen sakralen Räume zurückzieht.

Andere aber, ihre Zahl wird größer, rufen nach Lösungen längst anstehender Probleme. Sie wünschen sich dafür ein neues Konzil, in der Hoffnung, es könnte wie das II. Vatikanum wieder einen solchen Schub nach vorne auslösen. Dafür scheint aber die Großwetterlage in der Kirche heute nicht geeignet zu sein. Es wäre zu fürchten, dass sich jene Kreise durchsetzen, die das Konzil wie einen Unfall „reparieren“ wollten.

Nicht ein neues Konzil ist notwendig

Nicht ein neues Konzil ist notwendig, vielmehr sollte man das noch gar nicht ausgeschöpfte Potenzial erkennen und zur Entfaltung bringen. Eine wirkliche Mitverantwortung der Bischöfe in der Regierung der Weltkirche, mehr Selbstständigkeit für die Ortskirche und die Bischofskonferenzen. Eine Dezentralisierung, vor allem in Fragen der Liturgie. Ein spirituelles Bewusstmachen des gemeinsamen Priestertums, aber dann auch die Schaffung neuer Strukturen für echte Mitverantwortung der Gläubigen, ein Weiterdenken in Fragen der Sexualität und Ehemoral, um das Vertrauen vor allem der jungen Menschen in die Kompetenz der Kirche auf diesem Gebiet wiederzugewinnen. Einen mutigen Schritt weiter in der Ökumene, da doch so vielfältige theologische Vorarbeiten schon bereitliegen. Mut, neue Zugänge zum Priesteramt zu öffnen, weil sonst die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt gemeindlichen Lebens nicht mehr gesichert werden kann. Eine Pastoral für Geschiedene, die wieder geheiratet haben, die einen barmherzigen Gott erleben lässt.

50 Jahre nach Beginn des Konzils sollte man Gott für den mutigen Papst Johannes XXIII. danken und bitten, dass er auch heute der Kirche etwas von diesem pfingstlichen Geist mitteilt, der damals den Papst und viele mutige Konzilsväter beseelte.



Dieser Artikel erschien am 11. Oktober 2012 in der Zeitschrift „Die Furche“

Ausgewählt von Peter Winter

Jahr des Glaubens

Vor 50 Jahren, am 11. Oktober 1962, wurde das II. Vatikanische Konzil eröffnet.
Papst Benedikt XVI. hat aus diesem Anlass ein Jahr des Glaubens für die Zeit vom 11. Oktober 2012 bis zum Christkönigsfest 2013 (24. November) ausgerufen.

Gedanken zum Jahr des Glaubens

Die Erfahrung lehrt uns, dass der Weg zu Gott im Glauben meist über Kontakte mit gläubigen Menschen erfolgt.

Wie können sinnsuchende Menschen unsere Glaubensgemeinschaft in Reisenberg erleben und erfahren?

In der Bibel hören wir zum Beispiel von Zachäus, der Ehebrecherin, der stadtbekanntem Sünderin, dem Sohn, der alles Geld verprasste.

Sie ALLE waren Jesus willkommen.

Teilen wir seine Offenheit oder stellen wir oft Bedingungen, wer willkommen ist oder sogar abgelehnt wird aus verschiedenen Gründen?

Es wäre bereichernd für unser Zusammenleben, im Jahr des Glaubens auf unsere Mitmenschen bewusst und vorurteilsfrei zuzugehen.

Möge uns dies mit Gottes Hilfe gelingen, um unser Leben glaubwürdig zu bezeugen und im Alltag zu leben.



Ingrid Culek



Gott kommt zu Besuch

(Lene Mayer-Skumanz)

Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. Da wurde er schrecklich nervös.

„Zu mir?“ rief er. „In mein Haus?“

Und er rannte in alle Zimmer, er lief die Treppen rauf und runter, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinab - und sah sein Haus mit anderen Augen.

„Unmöglich!“ jammerte er. „In diesem Dreckstall kann ich keinen Besuch empfangen, schon gar nicht Gott! Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“

Also riss er die Fenster und Türen auf und rief hinaus: „Brüder, Freunde, Leute! Helft mir aufräumen - irgendjemand, bitte! Aber schnell!“

Er macht sich sofort daran, sein Haus zu putzen. Durch die dicken Staubwolken sah er, dass ihm tatsächlich jemand zu Hilfe gekommen war, worüber der Mann mehr als dankbar war. Sie schleppten gemeinsam das Gerümpel hinter das Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Treppen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden.

„Das schaffen wir nie!“ schnaufte der Mann.

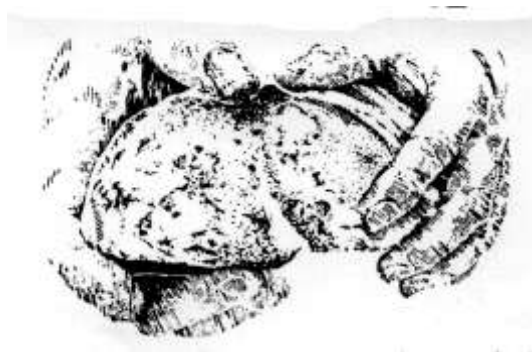
„Doch, das schaffen wir.“ sagte der andere.

Sie plagten sich den ganzen Tag. Und tatsächlich waren sie spät am Abend fertig. Sie gingen in die Küche und der Mann deckte den Tisch.

„So“ sagte er, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“

„Aber ich bin ja da.“ Sagte der andere und setzte sich den Tisch. „Komm, und iss mit mir“.

Ausgewählt von Anna Schlösinger



...mal ganz positiv gedacht...***"Liebe ist die Kraft, die allen Wesen Leben schafft"***

Eine Frau sah vor ihrem Haus drei alte Männer stehen. Sie schienen weit gereist. Nach einigem Überlegen bat sie die drei zum Tee herein. Da sagte der Eine: "Sie sind sehr freundlich, aber es kann nur einer von uns mit ihnen kommen. Mein Name ist Reichtum. Meine zwei Begleiter heißen Erfolg und Liebe. Sie müssen sich für einen entscheiden." Die Frau fragte ihren Mann, wen sie hereinbitten sollte. Der rief: "Erfolg natürlich!". Sie zögerte: "Oder besser Reichtum?". Da bat die kleine Tochter: „Lasst uns doch die Liebe einladen!“. Lächelnd willigten die Eltern ein. „Wir möchten, dass die Liebe in unser Haus kommt.“ teilte sie den Alten mit. Die Liebe machte sich auf - und mit ihr kamen auch die beiden anderen. Überrascht fragte die Frau nach dem Grund. Erfolg und Reichtum antworteten gemeinsam: "Hätten sie einen von uns hereingebeten, wäre nur dieser eine gekommen. Da sie aber Liebe eingeladen haben, folgen wir anderen ihr automatisch nach."

Eine stille und besinnliche Adventzeit wünscht

Monika Prinz



